

Ordination von Roswitha Schiling, DorfKemmathen, am 30.09.18**Jesaja 55, 8-11**

Liebe festliche Gemeinde,
liebe Angehörige und Freunde,
liebe Frau Schiling!

Wie schön wieder einmal auf der Kanzel in DorfKemmathen zu stehen. Wie schön, in die alte Heimat zurückzukommen. Und wie schön, dass ich heute eine junge, dynamische und pfiffige Pfarrerin ordinieren darf, die für die nächsten Jahre in der Pfarrei zum Guten Hirten, in Euren Gemeinden Dienst tun wird. Es wird hoffentlich auch für Sie, liebe Frau Schenk, damit ein wenig leichter. Dass Sie beide sich gut verstehen und ergänzen, ist damit sehr hilfreich.

Sie werden heute zum geistlichen Amt ordiniert und in den Dienst der Kirche berufen. Sie werden beauftragt mit der öffentlichen Wortverkündigung und der Sakramentsverwaltung. Sie sollen in Vollmacht das Wort Gottes weitersagen und weitergeben.

Wie dieses Wort wirkt, haben wir eben in der Lesung gehört.

Der Prophet malt ein wunderschönes Bild über die Wege Gottes zu uns Menschen.

Wir alle wissen, wie wichtig Regen und Schnee für den Boden sind, soll die Saat aufgehen und Frucht bringen. Regen bringt Segen, so sagen wir mit einem Sprichwort.

Dieses Jahr im Sommer haben wir es in einer fast beängstigenden Art erfahren: Ein Acker ist trocken. Es liegt Saat in ihm, aber es ist keine Feuchtigkeit da. So kann nichts wachsen. Es war eine Dürreperiode. Regen war Mangelware.

Die Ernte auf den Feldern war spärlich.

Setzt aber der Regen ein, geht die Saat auf und es sprießen grüne Halme aus dem Boden.

Der Regen segnet, das heißt: Er hilft, dass etwas aufgeht, dass etwas wächst, dass etwas gedeiht und Frucht bringt.

Der Regen und der Schnee fallen auf die Erde und feuchten das Land, bringen Segen, der dennoch nicht überall als Segen erkannt wird. Manche wollen ja immer nur Sonne, ohne daran zu denken, dass für das Wachsen von Getreide, Gemüse und Obst auch Regen notwendig ist. Wenn im Radio wieder das herrliche Sommerwetter gepriesen wurde und es toll war, dass der Regen ausblieb, dachte ich mir manches Mal: Sehen die Menschen nicht mehr, was passiert? Wie soll unsere Nahrung wachsen, wenn es keinen Regen gibt? Sie wächst ja nicht in den Supermärkten.

Wie der Regen so trinkt auch das Wort Gottes unseren Lebensacker. Auch wenn viele unserer Zeitgenossen diesen Segen nicht mehr erkennen.

Manchmal warte ich sehnsuchtsvoll darauf – so wie auf einen erfrischenden Gewitterregen oder feinen Landregen im Sommer. Gott möge mir ein tröstendes, wegweisendes Wort schicken. Nicht immer erschließt sich mir das Wirken des Wortes unmittelbar. Aber dann, nach Monaten oder Jahren, bringt etwas auf einmal Frucht. Und wer genau nachdenkt, erkennt als Ursprung der Frucht vielleicht ein Wort, das zu ihm oder zu ihr gesagt wurde. Ein ermutigendes, tröstendes, mahnendes, vielleicht sogar heilendes Wort. Bei manchen ist es der Konfirmations- oder Trauspruch. Manche trifft ganz unvermittelt ein Wort im Gottesdienst. Ich erinnere mich an einen Abendmahlsgottesdienst, ich war ziemlich niedergeschlagen. Dann sagte der Kollege nach der Austeilung ein Bibelwort, das auf mich fiel wie ein sanfter Regen, der meine Seele nährte und erquickte, um es mit diesem alten, schönen

Wort zu sagen. Es ist Jahre her und ich weiß dieses Wort immer noch: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ So können wir wohl alle von solchen Momenten erzählen, wo ein Wort der Bibel für uns zum Wort Gottes wurde.

Martin Luther sagt dazu: „Wenn man das Wort betrachtet, so sieht man keine Kraft an demselben. Denn der Mund eines Menschen, nicht aber Kräfte und Waffen, erhält dieses Reich. Deshalb stoßen sich die Herzen daran, wenn sie es hören, dass so große Dinge durch das Wort ausgerichtet werden sollen. ... Dass die Erde Frucht bringt, dafür ist nicht der Erde, sondern dem Regen und dem Schnee der Ruhm zuzuschreiben. So wirkt auch das Wort in uns, dass wir furchtbar werden und gute Werke tun.“

Gott verspricht also: Meine Worte an euch sind nicht umsonst. Sie werden ihre Wirkung haben.

Wenn Sie heute zurückschauen auf ihren Lebens- und Glaubensweg, liebe Frau Schiling, dann können Sie in Ihrem noch jungen Leben schon erkennen, wie das Wort Gottes gewirkt hat und wirkt.

Im Konfirmationsunterricht fesselten Sie die Inhalte, das Wort Gottes und die Gemeinschaft und Wertschätzung, die Sie dort erlebten. Das Wort tat seine Wirkung. Der Religionsunterricht begeisterte Sie, die Mitarbeit in der Gemeinde, Begegnungen mit Pfarrerinnen ebneten Ihnen den Weg ins Theologiestudium und zum Beruf der Pfarrerin. Mit Offenheit und Neugierde studierten Sie Theologie. Luthers reformatorische Erkenntnis hat Sie bewegt: Der Mensch ist von Gott angenommen, auch wenn er schwach und fehlbar ist. Gottes Gnade geht über unsere menschlichen Maßstäbe hinaus. Das wollen Sie den Menschen in Worten und Taten nahe bringen.

Freilich kann man es nicht erzwingen, dass Gottes Wort uns anspricht und verändert. Die Wirkung des Wortes bleibt unverfügbar. Religiöse Erfahrung kann man zwar befördern und unterstützen, aber ob sie Menschen wirklich ergreift, berührt – das steht nicht in unserer Macht, sondern ist die Sache Gottes.

Es ist wie beim Wachsen der Saat. Ja, wir können säen und das Feld pflegen. Aber es braucht den Regen und der tut seine Wirkung. Das Wort Gottes wirkt, es entsteht neues Leben, Kraft, Trost, Heilung und Heil.

Sie werden heute dazu berufen, dieses Wort zu verkündigen. Ihre Kirche, die Gemeinschaft der Getauften und Gott beauftragen Sie dazu. Das ist ein großer, ein wunderbarer Auftrag. Wie Regen und Schnee die Erde feuchten, so tränkt Gott mit seinem Wort, das Sie weitersagen und weitergeben dürfen, ausgetrocknete Seelen, damit Neues aufgehen und wachsen kann:

Durch die Auslegung des Wortes Gottes,

durch das Zusammenbringen des Evangeliums mit unserer Lebenswirklichkeit,

durch ein für einen Menschen persönlich gesprochenes Gebet.

Menschen schütten Ihnen in der Seelsorge ihr Herz aus und erhoffen sich ein gutes Wort für ihre wunde Seele. Sie begleiten Menschen in Krisensituationen, sprechen Angehörigen auf dem Friedhof ein Wort der Hoffnung zu.

In alledem dürfen Sie darauf vertrauen: das Wort Gottes wirkt. Es bringt Segen, auch wenn Sie es vielleicht noch nicht sehen und erfassen können. Es tut seine Wirkung dennoch.

Beim Singen und Beten, im Hören auf Gottes Wort, im Feiern des Abendmahls, in der Gemeinde dürfen Sie mit anderen zusammen Gottes Wort auch selber hören und sicher sein: es tut seine Wirkung – auch bei Ihnen. Es gibt Ihnen Halt und Orientierung. Es tröstet Sie. Es hilft Ihnen, Gott zu loben.

Es wird auch Zeiten geben in Ihrem Leben, in Ihrem Beruf, wo Sie denken: hat das Sinn, was ich tue? Kommt überhaupt etwas von der Botschaft an? Verändert sie irgendetwas oder irgendjemanden? Nicht alles fällt auf guten Boden. Dann dürfen Sie sich dieses Wort zu Herzen nehmen, es selber aufnehmen wie Regen, der auf trocknes Land fällt, und die notwendige Feuchtigkeit bringt. Gottes Wort wirkt. Es kehrt nicht leer zu ihm zurück. Ihm wird gelingen, wozu er es sendet.

Mit Jesajas Botschaft werde ich aufgefordert, mein Vertrauen jenseits meiner selbst zu legen. Vertrauen haben, dass es jemandem gibt, der mir gegenüber steht. Jemanden, der weiter sieht als ich. Wir neigen ja dazu, uns auf uns selbst zu verlassen, immer die Zügel fest in der Hand zu halten. Auf unser eigenes Tun zu bauen – im Sinne: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Es ist schwer, loszulassen und voller Vertrauen zu sagen: Auf dein Wort hin will ich es wagen. Du machst schon alles richtig. Du wirkst auch in meinem Leben und lässt es gelingen. Ich will auf dich und dein Wort hören, so kann etwas wachsen in meinem Leben und im Leben der Gemeinde.

Sie wollen auf die Menschen zugehen, dorthin gehen, wo die Menschen sind, sich darauf einlassen, was sie beschäftigt, ihre Worte verstehen. Dass Sie mit Begeisterung im Kirchengelände bei Summer Breeze mit dabei sind, drückt das aus. Sie haben keine Berührungängste. Sie wollen sich den Blick für die Welt bewahren und nicht nur im binnenkirchlichen Raum Menschen begegnen. Sie wollen – ganz im Sinne von Profil und Konzentration - die Liebe Gottes einfach zu den Menschen bringen. Dazu will ich Sie ausdrücklich ermutigen. Denken Sie quer, gehen Sie auf die Menschen am Rande und abseits unserer Kern-Gemeinden zu. Das Wort Gottes, das Sie den Menschen bringen dürfen, wird seine Wirkung entfalten.

"Es wächst hier" sagt der Prophet.

Schauen Sie im Geist in die Gesichter vieler Menschen, die Ihnen im Lauf der Woche begegnen. Viele beten und suchen nach Sinn, fast alle meistern ihr Leben – manchmal mit bewundernswerter Kraft. Und viele tun nebenbei auch noch etwas für ihre Nächsten. Manche schauen genau auf die Probleme der weiten Welt und sorgen sich um die vergessenen Menschen, nehmen sich der Fremden an, die in unser Land kommen und begleiten Sie.

"Es wächst hier" sagt der Prophet.

Da sind die vielen Menschen in einer Gemeinde, die hinter den Kulissen arbeiten, stundenlang, die Gottesdienste planen und vorbereiten, die Tische decken und die Küche putzen, die Lieder proben und Finanzentscheidungen treffen, die Kindern Geschichten erzählen und Kranke besuchen und Fahrdienste übernehmen. Menschen, die sich Gottes Sache zum Lebens-Anliegen gemacht haben. "Es wächst hier".

Und wer weiß, was alles wächst durch Ihren Einsatz bei Summer-Breeze oder durch Ihr Engagement für die jungen Leute!

Dass wir so ein Wunder – mitten im Leben – erfahren können, das ist schon erstaunlich. Manchmal ist uns Gott näher, als wir gerade noch dachten.

Seit Jahrtausenden ruft er Menschen in seinen Dienst.

Und das Wunder geschieht: Durch den Lauf der Geschichte hindurch und über den ganzen Erdball verbreitet lassen Menschen sich von ihm immer wieder begeistern. Dürfen Erfahrungen machen mit

ihm, fühlen sich getragen und gehalten, sind offen für ihn, auch dann, wenn es Brüche und Scheitern in ihrem Leben gibt.

Am Anfang war das Wort, am Ende ist das Wort.

Und wir alle mittendrin.

Wir wollen vertrauen auf das, was uns der Prophet sagt: Wir haben einen Gott, der mit uns geht, der uns sucht und zu uns spricht.

In ihrer Ordination spricht Gott und seine Kirche Ja zu Ihnen und zu Ihrem Auftrag und Sie sagen Ja dazu. Im Moment fühlt es sich an wie heiraten – haben Sie mir gesagt. Das ist kein schlechter Vergleich. Weil es eine lebenslange Bindung bedeutet. Gott wird Sie bewahren, Ihnen Kraft schenken, Ihrem Tun Sinn verleihen, Ihrem Leben Wachstum und Gedeihen schenken. Auch das ein Versprechen, ein Wort Gottes, das in Ihnen wirkt und Sie zuversichtlich, mutig und froh machen will.

So ordinieren wir Roswitha Schiling mit Gebet und Auflegen der Hände zum Amt der öffentlichen Verkündigung in Wort und Sakrament und in den Dienst als Pfarrer/in der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern.

Dazu erbitten wir den Heiligen Geist mit dem

Lied „Komm, Heiliger Geist mit deiner Kraft...“